

LES FILMS DU WORSO UND SRAB FILMS PRÄSENTIEREN

KARIN VIARD

PHILIPPE REBBOT

HÉLÈNE VINCENT

MANON KNEUSÉ

ANTOINE BERTRAND

STELLA FENOUILLET



Das unerwartete **GLÜCK** der **FAMILIE PAYAN**

IM KINO



Ein Film von NADÈGE LOISEAU Drehbuch NADÈGE LOISEAU, FANNY BURDINO und MAZARINE PINGEOT unter Mitwirkung von JULIEN GUETTA
mit RAPHAËL FERRET CÔME LEVIN GRÉGOIRE BONNET NADÈGE BEAUSSON DIAGNE PRODUZENTEN SYLVIE PIALAT TOUFIK AYADI CHRISTOPHE BARRAL CO-PRODUZENTEN BENOÎT QUAINON GILLES SYBON ANTOINE PIALAT REGISSEUR JULIEN ROUX MUSIK GUILLAUME LOISEAU KOSTÜME TATIANA VIALLE
DREHASSISTANTEN JUSTINIEN SCHRÛCKE SCENARIEN JULIE DARFEUIL ANNE-LAURE NICOLAS PRODUKTION REGISSEUR PIERRE DOUBISSERRANGER MUSIK FRANÇOISE CHAPIUS HAARSTYLISTEN STÉPHANE MALHEU UND YVAN OUMAS CLAIRE CAHU STÉPHANE THIEBAUT SCENARIEN FREDÉRIC BAILLEHAÏCHE
BESTELLENDELEITUNG PATRICE MARCHAND ANFAHRELEITUNG DAVID LEMENAN GEMEINSAMPRODUKTION VON LES FILMS DU WORSO SRAB FILMS FRANCE 2 CINÉMA RHÔNE-ALPES CINÉMA INTERNATIONALE MIT INDEFILMS 4 SOFICINEMA 12 CINEVENTURE UND CINEFEEL
UNTER MITWIRKUNG VON OCS CINE+ UND FRANCE TÉLÉVISIONS LA RÉGION RHÔNE-ALPES SCHEIT CNC STÜTZT VON DIAPHANA INTERNATIONAL SALES BAC FILMS

WORSO 2cinéma OCS CINEVENTURE SOFONEMA INDEFILMS www.familie-payan.de Rhône-Alpes cinéma CINE+ cinéfeel CMC Diaphana Wildbunch

poly film

präsentiert

DAS UNERWARTETE GLÜCK DER FAMILIE PAYAN

(OT: Le petit locataire)

Frankreich 2015/ 99 Minuten

Ein Film von **Nadège Loiseau**

mit

Karin Viard
Philippe Rebbot
Hélène Vincent
Manon Kneusé
Antoine Bertrand

Buch

Nadège Loiseau und Fanny Burdino
in Zusammenarbeit mit **Julien Guetta**

Eine Produktion der
Les films du worso, Srab Films

Eine Koproduktion von
France 2 Cinéma, Rhône-Alpes Cinéma
Zusammen mit OCS, Ciné+, Diaphana Distribution,
La Région Rhône-Alpes und CNC
In Koproduktion mit Indérfilms 4, Soficinéma 12, Cinéventura, Cinefeel Prod
Internationaler Verkauf Bac Films International
Verleih Diaphana Distribution

Kinostart: 21. Juli 2017

PRESSEHEFT

PRESSEBETREUUNG:

Sonja Celeghein

celeghein@polyfilm.at
0680 55 33 593

VERLEIH:

polyfilm Verleih

Margaretenstrasse 78

1050 Wien

www.polyfilm.at

polyfilm@polyfilm.at

Gefördert von Creative Europe Media der Europäischen Union



INHALTSVERZEICHNIS

KURZINHALT	5
PRESSENOTIZ	5
LANGINHALT	6
PRODUZENTEN-STATEMENT	7
EIN GESPRÄCH MIT KARIN VIARD	8
EIN GESPRÄCH MIT NADÈGE LOISEAU	10
BESETZUNG & STAB	
BIOGRAFIEN / BESETZUNG	
Karin Viard (Nicole Payan)	13
Philippe Rebbot (Jean-Pierre Payan)	14
Hélène Vincent (Mamilette)	14
BIOGRAFIE / STAB	
Regie: Nadège Loiseau	14

CAST

Nicole Payan	Karin Viard
Jean-Pierre Payan	Philippe Rebbot
Mamilette	Hélène Vincent
Arielle Payan	Manon Kneusé
Zoé	Stella Fenouillet
Toussaint	Antoine Bertrand
Vincent Payan	Raphael Ferret
Docteur Gentil	Grégoire Bonnet
Damien	Côme Levin
Jackie	Nadège Beausson-Diagne

CREW

Regie	Nadège Loiseau
Drehbuch	Nadège Loiseau, Fanny Burdino, Mazarine Pingeot; Mitarbeit: Julien Guetta
Kamera	Julien Roux
Casting	Tatiana Vialle
Musik	Guillaume Loiseau
Kostüme	Anne-Laure Nicolas
Szenebild	Pierre du Boisberranger
Ton	Ivan Dumas, Claire Cahu, Stéphane Thiebaut
Schnitt	Frédéric Baillehaiche
Ausführender Produzent	Patrice Marchand
Produzenten	Sylvie Pialat, Toufik Ayadi, Christophe Barral
Co-Produzent	Benoit Quainon

Eine ungewollte Schwangerschaft mit 49 – Katastrophe oder gute Nachricht? Das muss Karin Viard für sich selbst herausfinden, unabhängig von den Plänen ihrer chaotischen Familie.

KURZINHALT

Nicole (Karin Viard) ist 49 und sicher, dass jetzt die Wechseljahre zuschlagen. Ein Besuch beim Arzt bringt jedoch eine überraschende Diagnose: Nicole ist schwanger! Dabei dachte sie, eine ungeplante Schwangerschaft passiere ihr nur einmal – ihr erstes Kind bekam sie mit fünfzehn. Bisher managte die berufstätige Mutter das permanente Familienchaos der Payans sehr souverän: Ihr plan- und arbeitsloser Ehemann, ihre etwas verwirrte Mutter, ihre erwachsene Tochter, die in ihrem alten Kinderzimmer noch immer ein Teenagerleben führt und ihre quirlige Enkelin halten sie dennoch genug auf Trab. Ist noch Platz für einen „kleinen Untermieter“? Nicole muss eine Entscheidung treffen. Gar nicht so einfach, wenn sich jedes Familienmitglied schon genau überlegt hat, was wohl das Beste wäre ...

PRESSENOTIZ

Die hinreißende Karin Viard („Delikatessen“, „Verstehen Sie die Béliers?“, „polizei“, „Madame Christine und ihre unerwarteten Gäste“) in einer turbulenten Familienkomödie, immer hart an der Realität des ganz normalen Alltags-Wahnsinns. Es geht um Elternsein und Tochtersein, Ehe, Geldverdienen, verlorene Träume und wiedergewonnene Lebensfreude. Karin Viard spielt mit entwaffnender Ehrlichkeit eine Frau, die mit beiden Beinen im Leben steht - und im Mittelpunkt einer chaotischen Familie. Eine Frau, die versucht, sich ein bisschen Freiraum und eine Perspektive für die eigene Zukunft zu erkämpfen. Voller Mitgefühl und Spannung fiebert man mit ihr mit bis zu einem Ende, das Hoffnung im Chaos aufblitzen lässt. Nach einer eigenen Idee inszenierte Nadège Loiseau ein gut gelauntes, brillant geschriebenes Regiedebüt mit großartiger Besetzung. In bester französischer Komödientradition erzählt sie ebenso lustig wie bewegend von vier Frauengenerationen, vom Durchbrechen von Konventionen und davon, dass man etwas verändern kann, wenn man nur den Mut aufbringt.

LANGINHALT

Manchmal geht Nicole (Karin Viard) ihre chaotische Familie echt auf die Nerven. Zum Beispiel wenn ihr Mann Jean-Pierre (Philippe Rebbot) mal wieder zu spät nach Hause kommt und natürlich noch im Trainingsanzug steckt, obwohl sie längst unterwegs sein sollten. Also muss sie die zerbrechliche Mamilette (Hélène Vincent) alleine transportfertig machen, während ihre quirlige 6-jährige Enkelin darauf besteht, zur Feier des Tages in ein ganz besonders ausgefallenes Kostüm zu schlüpfen. Dabei bedeutet Nicole dieser Familienausflug, für den sie sich extra schick gemacht hat, wirklich viel: sie will Vincent (Raphael Ferret), ihren Ältesten, verabschieden, der an Bord eines U-Boots für die nächsten Monate in See sticht. Aber natürlich sehen sie das Schiff im Hafen nur noch von hinten, beim Abtauchen...

Es muss sich etwas ändern, beschließt Nicole. Es geht nicht länger an, dass sie alleine die Brötchen verdient mit ihrem Job an der lokalen Autobahn-Mautstelle, während Jean-Pierre planlos durch den Tag driftet. Zwar trainiert der ehemalige Meisterturner die Nachwuchssportler des Ortes, aber er kommt schon länger ganz gut ohne regulären Job aus. Wenn Nicole nach Hause kommt, erwartet sie der Haushalt, in dem außer ihrer liebenswerten, aber leicht verwirrten Mutter Mamilette auch Tochter Arielle (Manona Kneusé) und deren Töchterchen Zoe (Stella Fenouillet) leben. Für Arielle ist das „Hotel Maman“ äußerst praktisch, ist doch immer jemand zuhause, der sich um die kleine Zoe kümmert, wenn sie nach der Arbeit in einer Wurstfabrik noch ausgehen und sich amüsieren will.

Das permanente Familienchaos meistert Nicole, seit sie mit 15 zum ersten Mal schwanger wurde, mit Vincent. Jetzt ist sie 49, und so langsam wächst ihr der Alltag über den Kopf. Zumal ihr in letzter Zeit auch einige körperliche Veränderungen zu schaffen machen, von denen sie vermutet, es seien Wechseljahresbeschwerden. Ein Besuch bei Dr. Gentil (Grégoire Bonnet) bringt allerdings eine waschechte Überraschung mit sich: Die vermeintlichen Wechseljahressymptome entpuppen sich als Anzeichen einer neuen Schwangerschaft ... Unmöglich, denkt Nicole, in meinem Alter! Klar, da läuft hin und wieder noch etwas mit Jean-Pierre, aber eine Schwangerschaft! Nachdem Nicole den ersten Schreck verdaut hat, berät sie sich mit Jean-Pierre. Der fällt ebenfalls aus allen Wolken – und schlägt einen „Ausflug“ nach Holland vor. Vielleicht sieht er auch sein bequemes Leben in Gefahr, wenn ein neuer kleiner „Untermieter“, wie sie den potenziellen Neuzugang scherzhaft nennen, Zeit und Aufmerksamkeit der Familienmutter einfordert. Für den Nachwuchs, der sich ankündigt, sei sie doch viel zu alt, findet eigentlich auch Nicole. Aber sie will zumindest selbst entscheiden, wie ihre Zukunft aussehen soll. Zum ersten Mal in ihrem Leben, denn nach ihrer viel zu frühen ersten Schwangerschaft kam Arielle, dann brauchte Mamilette mehr Zuwendung, und jetzt, wo sie es vielleicht langsam etwas ruhiger angehen könnte, soll sie noch einmal ganz von vorne anfangen?

Eigentlich wollte Nicole die Familie nicht einweihen, ehe sie selbst eine Entscheidung getroffen hat. Doch dann erzählt sie es ihrer Mutter, und Mamilette interpretiert die Veränderung auf ihre Weise: Sie will ihrer Tochter nicht länger zur Last fallen, wenn das neue Familienmitglied kommt. Auch Arielle kommt schnell dahinter, dass etwas nicht stimmt und hat genaue Vorstellungen von der Familienplanung ihrer Mutter ...

Schon bald weiß Nicole nicht mehr, wo ihr der Kopf steht. Dr. Gentil schreibt sie arbeitsunfähig und verordnet ihr strikte Schonung - das ist etwas, was Nicole nicht kennt, aber wirklich braucht, und woran sie schnell Gefallen findet. Sie schickt Jean-Pierre zur Vertretung in die Maut-Stelle, macht ihrer Tochter klar, dass es Zeit wird, erwachsen zu werden und für sich und Zoe ein eigenes Zuhause zu schaffen, und überzeugt Mamilette davon, dass sie ihr keineswegs zur Last fällt, zumal sie von Pfleger Toussaint (Antoine Bertrand) liebevoll versorgt wird.

Von all den neuen Entwicklungen in seiner Familie ahnt Vincent nichts. Zwar hatte Arielle ihm verklausuliert in einem Brief darüber berichtet, aber in einer Geheimsprache aus ihrer Kindheit, die er längst vergessen hat. Ein peinlicher Brief, der bei seinen Vorgesetzten auf dem U-Boot, die über jeden Kontakt nach außen informiert sind, unangenehme Fragen provozierte.

Während Nicole sich zum ersten Mal in ihrem Leben ausruht, stöhnt Jean-Pierre unter der Last der Erwerbstätigkeit. Ausgerechnet jetzt könnte sein Turn-Team den Aufstieg schaffen, und Kollegin Jackie (Nadège Beausson-Diagne) drängt ihn, die Mädchen weiter zu trainieren. Um bei der Meisterschaft mitmachen zu können, tauscht er verbotenerweise den Dienst mit Nicoles Kollegen Damien (Côme Levin) – der natürlich prompt vergisst, zur Arbeit zu erscheinen, wodurch der Deal auffliegt und Jean-Pierre gefeuert wird.

Nicole hat das Gefühl, dass das neue Lebensmodell mit Familienzuwachs nicht funktionieren würde. Heimlich, in Begleitung von Damien, bricht sie auf nach Holland. Doch sie hat die Rechnung ohne ihre Familie gemacht – die zwar irrsinnig chaotisch, aber auch wahnsinnig liebenswert ist und im Zweifelsfall ganz fest zusammenhält ...

PRODUZENTEN-STATEMENT

Wir verfolgen Nadèges Werdegang nun schon seit einigen Jahren. Er begann mit einer glänzenden Karriere im Bereich Werbung und Video-Clips. 2011 erzählte sie uns von ihrem Plan, einen Kurzfilm zu realisieren. Bald legte sie uns den Entwurf eines Drehbuchs vor – “Le Locataire” – den sie 2012 mit Fabienne Babe und Stephan Wojtowicz drehte, produziert von Les Films du Worso. Der Film war sehr erfolgreich und erhielt mehrere Publikumspreise auf Festivals, beispielsweise dem Premiers Plans Festival in Angers.

Doch Nadège hatte sich “Le Locataire” immer als abendfüllenden Spielfilm vorgestellt. Die Tiefe des Themas und ihres kreativen Universums brachten uns dazu, mit ihr zusammen im Dezember 2012 an die Entwicklung ihres ersten Langfilms zu gehen. Schon in ihrer ersten Version des Drehbuchs gefiel uns ihr Umgang mit Familienthemen, mit den Fragen von Zukunftsgestaltung und Elternschaft. Gleichzeitig gelang es ihr, eine stringente Storyline aufrecht zu erhalten und ihren üblichen lockeren Ton zu treffen.

Intensive Überlegungen zum Casting haben dazu geführt, dass wir die Hauptdarsteller gemeinsam ausgewählt haben, allen voran Karin Viard in der Rolle der Nicole, Philippe Rebot in der Rolle von Jean-Pierre und den Quebecer Schauspieler Antoine Bertrand als Toussaint.

Das zentrale Set befand sich im Haus der Familie Payan, was uns ermöglichte, die Produktionskosten niedrig zu halten. Der Film entstand in sieben Wochen und fünf Tagen fast ausschließlich in der Region Rhône-Alpes. Wir arbeiteten mit lokalen Technikern und Schauspielern und in enger Abstimmung mit der Filmkommission Rhône-Alpes. Gedreht wurde ausschließlich on location, wie von Nadège Loiseau und ihrem Chef-Ausstatter Mohammed Ayada gewünscht.

Nadège Loiseau ist ein seltenes Talent. Sie weiß, wie man eine echte Familien-Komödie auf die Leinwand bringt, ohne den leichten Weg einzuschlagen. Die Muster des Films sehen wirklich vielversprechend aus, und wir sind fest vom Können der Regisseurin dieses Projekts überzeugt.

Christophe Barral und Sylvie Pialat, Produzenten

EIN GESPRÄCH MIT KARIN VIARD

Als Sie das Drehbuch gelesen haben – waren Sie gleich begeistert? Und hatten Sie keine Bedenken, sich auf ein Erstlingswerk einzulassen?

Ich wirke sehr gerne bei ersten Filmen mit, mag die Geburt eines Regisseurs. Das sind oft intensive Momente. Das erste Mal hat eine sehr besondere Würze. In unserem Fall handelt es sich um eine großherzige Komödie, sympathisch, mit etwas irgendwie Einzigartigem. Das Zusammentreffen mit Nadège hat mich noch bestärkt. Ich mochte die Geschichte dieser dysfunktionalen Familie sehr. Ich fand sie lustig, unkonventionell, und alles unter den Verzeichen einer populären Komödie. Mit einer besonderen Tonart und ohne den Zynismus von Filmen, die gemacht werden, um zu gefallen.

Nadège Loiseau hat nur Sie in dieser Rolle gesehen ...

Wenn Regisseure dich vor Augen haben, dann immer aus Gründen, die für uns Schauspieler nicht ganz nachvollziehbar sind. Wenn wir sie danach fragen, liefern sie uns manchmal Erklärungen, die uns wundern. Vielleicht, weil man sich selbst nicht so sieht, wie andere das tun. Für mich ist das jedenfalls nie ein Grund, ein Projekt anzunehmen. Wenn etwas speziell für mich geschrieben wurde, stört mich das sogar, weil ich das Gefühl habe, vielleicht nicht den Vorstellungen des Regisseurs zu entsprechen.

Aber Nadège hat gewartet, bis ich zugesagt hatte, ehe sie mir das erzählte. Sie hat ganz offensichtlich auch deshalb an mich gedacht, weil ich das richtige Alter für die Rolle habe. Darüberhinaus auch, glaube ich, weil wir beide etwas teilen, was Leute aus einem ähnlichen Umfeld manchmal gemeinsam haben: Eine Art gesunden Menschenverstand. Ich komme aus der Normandie, sie aus dem Norden ... Das war anfangs gar nicht ersichtlich, hat sich dann aber immer klarer herauskristallisiert. Wir hätten wirklich Cousinsen sein können!

Wie hat sich das bemerkbar gemacht?

Nadège hat viel Kraft und eine enorme Energie, die ihre Sensibilität und Emotionalität manchmal verbergen. Genau so bin ich auch gewesen. All meine Anstrengungen als Frau, die sich entwickelt, die altert, kreisen darum, meine Emotionen zuzulassen, meine Gefühle auszugleichen ... Und dann bietet sie mir diese Rolle an und führt mich genau dorthin. Ich meinerseits habe meine Erfahrung, meine Reife eingebracht. So ist ein lockeres Band entstanden, eine Aufgabenverteilung von Frau zu Frau. Das ist lustig, denn genau davon handelt auch der Film.

Außerdem hatte mich der Tod meiner Freundin, der Regisseurin Sólveig Anspach, die mir sehr nahe stand, im August letzten Jahres tief erschüttert. Sie fehlte mir, sowohl als Freundin als auch als Kollegin. Es war, als hätte Sólveig Nadège auf meinem Weg getroffen. Als hätte sie mir eine kleine Cousine geschickt, die mir sagen soll: "Sieh mal, da ist eine junge Frau, mit der du interessante Sachen machen kannst."

Sie haben ohne Angst die Rolle einer reifen Frau akzeptiert?

Ich würde wirklich gerne Frauen um die 30 spielen, aber ich wäre nicht mehr glaubwürdig! Ich habe also nicht unbedingt die Wahl. Jeder weiß, wie alt ich bin. Auch im Internet kursiert mein Geburtsdatum. Natürlich würde ich schrecklich gern immer und ewig eine Frau von 35 Jahren bleiben, aber so funktioniert das Leben nicht. Sich dagegen aufzulehnen wäre eine Verschwendung von Zeit und Energie für nichts und wieder nichts.

Die Geschichte dieser Frau am Anfang der Menopause, die entdeckt, dass sie schwanger ist, welchen Eindruck hat das auf Sie gemacht?

Alptraumhaft! Ich würde so etwas nie erleben wollen. Ich finde, dass das Leben gut eingerichtet ist, jedes Alter hat seine Zeit. Ja, mit 50 ist man nicht mehr in der Lage, Kinder zu haben, da sollte man sich um sich selbst kümmern, auf altersbedingte Anforderungen hören, das ist nicht schlecht eingerichtet so. In diesem Alter ein Kind zu bekommen, das zehn ist, wenn man selbst 60 wird – ich verurteile das nicht, aber ich selbst könnte das wirklich nicht.

Es geht aber, im Verlauf dieser Schwangerschaft, um die Aufgabe der Frauen unterschiedlichen Alters und darum, was sich – oder was sich nicht – von der Mutter auf die Tochter überträgt?

Vor dem Hintergrund dieser sehr sympathischen und dysfunktionalen Familie ist es eine gute Gelegenheit, sich all diese Rollen anzuschauen, die Frauen einnehmen, wenn sie 50 werden. Der Moment der Sorge um die eigenen Eltern, die betagt sind. Wenn man sich sagt, dass man selbst nie wieder Mutter sein wird, und darüber traurig ist. Der Augenblick, an dem die Kinder das Haus verlassen ... Der Film richtet sich an ein Familienpublikum, aber hintenherum sagt er sehr erstaunliche und wahre Dinge. Er hinterfragt: Was bedeutet es, Mutter zu sein, wenn man selbst ein Kind mit 15 hatte? Ist man dadurch eine bessere Mutter, dass man ein Kind in einem Alter hat, wo man noch keins haben sollte? Was macht das mit einem? Man hat eine kleine Enkelin von sechs Jahren und wird trotzdem schwanger, was bedeutet dieses Baby für sie? Sich mit einem Kind wiederzufinden, das genauso alt oder jünger ist als die eigene Enkeltochter, das ist heikel. Die atmosphärischen Störungen zwischen den Generationen sind kompliziert genug. Auch davon handelt der Film, aber ohne eine Lektion zu erteilen. Also, diese Frau ist schwanger, sie trägt neues Leben in sich und hat gleichzeitig eine Mutter, die ihr sagt, dass sie sterben möchte, dass die Tochter es nie schaffen wird mit ihr und einem Baby. Das sind sehr sensible Themen.

Nicole ist auch der starke Teil der Beziehung ...

Sie ist eine dieser starken Frauen, die im Alltag konfrontiert sind mit Männern im Gemütlichkeitsmodus, die sich ein bisschen gehen lassen. Im volkstümlichen Milieu haben die Frauen oft die Hosen an, sie kümmern sich um die Kinder, stellen wie nichts das Essen auf den Tisch, sie garantieren den Fortbestand der Familie. Vor allem in englischen Filmen sieht man das. Ich glaube, DAS UNERWARTETE GLÜCK DER FAMILIE PAYAN ähnelt diesen Komödien und ist in diesem Sinne eher britisch als französisch.

Kann man von einer reinen Komödie sprechen?

Es gibt auch Emotionalität, Momente, in denen es wehtut. Ich weiß nicht warum, aber mich packt die Szene, wenn die Kleine mit ihrer Mutter Autoscooter fährt und ihr sagt: Hey Alte, ich steh auf dich!! Oder der Moment im Badezimmer mit ihrer Mutter, die ihr sagt, "ich möchte gehen", das sticht. Was mir gefällt, ist, dass man nie in Geiselnhaft genommen wird. Es gibt keine Manipulation, keine Musik, die dir sagt, dass du jetzt weinen sollst. Der Film gibt nicht den Bösen, er bleibt eine Komödie, aber eine mit Sensibilität gespickte. Was ich auch liebe, ist, dass es inmitten dieser dysfunktionalen Familie, die sich auch ein paar bittere Wahrheiten um die Ohren haut, viel Zärtlichkeit gibt.

War die Stimmung am Set ebenfalls familiär?

Es war toll, mit all den Menschen zusammenzusein. Ich war es, die Philippe Rebbot ins Gespräch gebracht hat. Beim Lesen dachte ich, er würde sich fantastisch in der Rolle machen. Er ist ein Schauspieler von unglaublicher Wahrhaftigkeit, und er ist auch privat ein Freund. Ich habe gespürt, dass ich in dieser Geschichte ein sehr vertrauensvolles Verhältnis mit meinem Mann haben muss. Und im Verlauf der Dreharbeiten habe ich die anderen entdeckt. Die Kleine hat mich begeistert. Sie ist wirklich eine Schauspielerin, eine junge von sechs Jahren, die versteht und weiß und mit echter Freude spielt. Manon Kneusé habe ich vergöttert. Und natürlich auch Hélène Vincent, ein Wunder an Einfühlungsvermögen und Intelligenz. Diese Begegnungen habe ich sehr gemocht. Und dann war da Nadège als Kapitän des Schiffs. Jeder Dreh hat sein Eigenleben, der eine bestimmte Art von Beziehungen mit sich bringt. Der von DAS UNERWARTETE GLÜCK DER FAMILIE PAYAN war sehr harmonisch, sehr angenehm.

EIN GESPRÄCH MIT NADÈGE LOISEAU

Wie ist die Idee des "Untermieters" entstanden, um von einer Schwangerschaft zu erzählen?

Das ist etwas, das ich einfach gespürt habe. Ich habe mein erstes Kind erwartet und es fiel mir schwer, meinen Status als schwangere Frau zu begreifen. Ich habe den Kontakt zu meinem Baby hergestellt, indem ich es meinen Untermieter genannt habe, weil ich während der ersten Monate gefühlt habe, dass es da ein bereits sehr autonomes Leben in mir gab, das meinen Stundenplan nicht akzeptierte, das herumstrampelte, egal wann, das versucht, an die Wände zu schubsen. Kurz, ich fühlte mich bewohnt, im ursprünglichen Sinn des Wortes. Und ich sagte mir, dass ich wohl nicht die einzige bin, die jemals so gefühlt hat.

Resultierte daraus Ihre Lust am Schreiben?

Ganz offensichtlich hat diese Idee des Untermieters etwas in Gang gesetzt. Ich hatte während der Schwangerschaft schon viel zu dem Thema aufgeschrieben, aber das war sehr persönlich, zwischen dem Roman ohne Ende und dem intimen Tagebuch ... Aber ich muss gestehen, dass ich Gefallen fand an der Tätigkeit des Schreibens. Und so kam es, während ich eines Tages über eine Idee zu einem Kurzfilm nachdachte, ich mir sagte: Was wäre wenn? Wenn dieser Untermieter im Uterus einer Frau angekommen wäre, für die das nicht der richtige Zeitpunkt ist? In diesem Moment war Nicole geboren, ebenso Jean-Pierre und diese ganze Familie. Ich kam wie selbstverständlich mit einer Geschichte nieder, ohne Schmerzen! Und je mehr ich an dieser Kurzgeschichte arbeitete, umso mehr spürte ich, wie sie sich nach allen Seiten ausdehnte, dass sie nicht lange kurz bleiben würde. Ich habe "Le Locataire" 2012 gedreht, und vier Jahre später wurde daraus ein abendfüllender Spielfilm: "Le petit locataire", DAS UNERWARTETE GLÜCK DER FAMILIE PAYAN.

Ist diese Geschichte nicht dennoch autobiografisch?

Offensichtlich nicht, ich bin nicht 49, und das ist mir nicht zugestoßen. Aber heute ist mir bewusst, dass diese Geschichte von eigenen Erfahrungen genährt wurde, meiner Umgebung, meinen Beobachtungen. Ein Stück von mir steckt sicher in jeder meiner Figuren. Ich bin ebenso Nicole wie Arielle. Ich fühle mich sogar manchmal wie Jean-Pierre, und auch ein bisschen wie Mamilette. Kann man wirklich einen ersten Film schreiben und drehen, ohne alles hineinzustecken, was man ist? Auf jeden Fall wurde mir bei den Dreharbeiten bewusst, dass so viel Persönliches in diese Geschichte eingeflossen ist, dass es mir manchmal wie eine beschleunigte Psychoanalyse vorkam.

Im Zentrum des Films steht eine Frau am Anfang der Menopause, die über ihre Schwangerschaft spricht und die Fragen, die sie aufwirft, auch über ihre Sexualität – das ist ziemlich gewagt ...

Im Grunde geht es mir um die Familie, vor allem um DIESE Familie. Dieses fragile Gebäude, das sich nur dank seiner Hauptsäule aufrechterhält: Nicole. Sie steht ebenso im Zentrum des Films wie ihrer Familie. Ich bin der festen Überzeugung, dass es in vielen Familien eine Nicole gibt. Eine Frau, die die ganze Welt am Ende in die Arme schließt, die drei, wenn nicht vier Tage in einen einzigen packen muss, die nach ihrem Arbeitstag nach Hause kommt und darüber nachdenkt, was sie zum Essen auf den Tisch stellt, der während der Hausarbeit einfällt, dass sie den Arzt anrufen muss wegen eines Familienmitglieds, für ein anderes ein Paar Schuhe abholen, die beim Zähneputzen einen detailgenauen Familienplan für den nächsten Tag aufstellt, die sich selbst vergisst oder sich selbst freiwillig opfert, damit ihre kleine Welt sich weiter drehen kann. Klar, meine Nicole hat eine sehr spezielle Familie, aber so ähnlich läuft es überall!

Mir gefiel die Idee einer weiteren Karambolage in ihrem Leben, die ihr erlaubt, sich über gewisse Dinge klar zu werden und sich so quasi nebenbei einiger Bürden zu entledigen. Diese Menopause, die sich schon ankündigt, und die dann gar keine ist. Die Frage der Mutterschaft, die sich ihr wieder stellt, auch wenn sie dafür schon ihre Antworten gefunden hat, ist sie doch quasi die Mutter ihrer Enkelin und die Mutter der eigenen Mutter ... Und dann unausweichlich die Frage ihrer eigenen Sexualität, weil das zwangsläufig zusammenhängt, und ich hatte keine Lust, das auszuklammern, im Gegenteil. Und wenn die Leute darüber reden, wenn sie das Kino verlassen, umso besser!

Es gibt vier Frauengenerationen im Film, der auch ein Film über Mütter und ihre Töchter ist ...

Ich wollte einen Film über das Weitergeben drehen. Über eine Linie von Frauen und das generationsübergreifende Erbe. Sie alle haben eine Mutter und eine Tochter. Sie alle haben ein Vorbild, dem sie aber nicht folgen. Man sieht, wie diese Frauen sich konstruieren, indem sie sich gegenseitig in ihren Beziehungen spiegeln. Wie entstehen die Verbindungen zwischen zwei Generationen? Wie kann die Beziehung zwischen Mutter und Tochter ebenso konfliktgeladen sein wie die

zwischen Großmutter und Enkelkind harmonisch ist? Die Spiegel sind übrigens formal sehr wichtig in dem Film. Sie kommen überall vor.

Sie haben Ihre Familie in einem einfachen sozialen Umfeld angesiedelt ...

Es ist das meine, das, dem ich mich nahe fühle. Für meinen ersten Film wollte ich keine Geschichte erzählen, deren Codes ich nicht sicher beherrsche. Nicole ist bodenständig, sie arbeitet an der Maut-Station, Arielle in einer Wurstfabrik. Aber das hindert sie nicht daran, zu träumen und auf ihre Art Heldinnen zu sein. Mit unserem Film war es wie mit den Tagesabläufen der Familie Payan: Es gab fette Tage und Einschränkungen. Wir haben es gemacht wie sie: wir wussten uns zu helfen!

Und all das wollten Sie so erzählen, dass man darüber lachen kann ...

Und ob! Ich wollte in erster Linie eine Komödie drehen. Weil das ganze Leben eine Komödie ist, mit seinen drolligen und seinen harten Seiten. Ich wollte die ernstesten Themen nicht aussparen, aber mit einer gewissen Leichtigkeit darüber lachen können, ohne das Weinen auszuklammern oder die Emotionalität. Ich bin so gewohnt an emotionale Achterbahnfahrten, dass die größte Herausforderung des Films für mich darin bestand, die harten Einschnitte zwischen purer Komödie und Szenen großer Emotionalität in Einklang zu bringen. Vom Schreiben des Drehbuchs an war das eine echte Herausforderung. Und ganz ehrlich, wir müssen lachen, heute mehr denn je! Der Mensch ist das einzige Tier, das lacht, sagt Aristoteles. Also werden wir uns keinen Zwang auferlegen! Diese Überzeugung hat mich bei den Dreharbeiten begleitet und mich gestärkt. Und dann kamen die November-Attentate 2015, mitten in unseren Dreharbeiten, während des einzigen Wochenendes, das wir in Paris eingeplant hatten. Zwei Tage später, als alle nach Chambéry zurückgekehrt waren, habe ich ihnen gesagt, dass von jetzt an unser Tun ungeachtet der Politik zählen würde. Weil wir mehr als das hatten, wir haben gelacht und andere zum Lachen gebracht. Zumindest haben wir es versucht.

Haben Sie schon während des Drehbuchschreibens an Karin Viard in der Rolle der Nicole gedacht?

Beim Schreiben habe ich versucht, mich auf meine Figuren zu konzentrieren, aber es stimmt, sehr bald schon konnte ich mir keine andere als sie vorstellen. So sehr, dass ich mir gesagt habe, dass es ohne sie den Film nicht geben würde, als das Drehbuch fertig war. Also haben wir ihr das Skript geschickt und die Daumen gedrückt. Drei Tage später war sie bereit, mich zu treffen. Ein wenig verunsichert habe ich mich mit ihr getroffen und über den Film gesprochen. Wir haben uns schnell sehr gut verstanden und hervorragend zusammengearbeitet. Sie steht für alles, was ich liebe. Ich habe sie schon als Schauspielerin bewundert, ehe ich sie kannte. Heute weiß ich, welches Glück ich hatte, dass ich sie kennenlernen, mit ihr arbeiten, mit ihr zusammen etwas schaffen durfte. Sie ist eine große Schauspielerin – aber nicht nur das. Frei, authentisch, ehrlich, offen für alles und so witzig. Ich bin ein totaler Fan der Frau, die sie ist. Aber sie ist total verfroren! Und das in Chamoux-sur-Gelon (etwa "Chamoux auf Eis", das seinen Namen nicht zufällig trägt), im Dezember. Was soll ich sagen ...

Ging die Zusammensetzung der Familie, die Besetzung der anderen Rollen ebenso leicht vonstatten? Haben Sie sie sofort mit Philippe Rebotto verheiratet?

Philippe war von Anfang an vorgesehen, aber in einer anderen Rolle. Karin hat mir vorgeschlagen, ihn als ihren Ehemann zu besetzen. Sie wollte diesen Film gern mit ihm an ihrer Seite entstehen lassen. Und sie hat nicht lange gebraucht, um mich davon zu überzeugen. Es ist seine erste große Rolle, er hatte noch nie so viele Drehtage, noch nie so viel Text zu lernen. Umgeben von seinen beiden Blondinen, wie er Karin und mich nannte. Und das Paar, das sie auf der Leinwand abgeben, gefällt mir sehr. Meine lieben Payans!

Und Hélène Vincent ist Ihre Mamilette geworden ...

Hélène ist für mich auf immer mit "Das Leben ist ein langer ruhiger Fluss" verbunden. Ich komme aus dem Norden, bin in Roubaix aufgewachsen, und das bedeutet, dass der Film mich geprägt hat. Ich muss ihn 1000 mal gesehen haben als Kind. Trotzdem habe ich Hélène nie näher kennengelernt. Man hat sich gesehen, hat sich gemocht. Sie hat mir gesagt, dass sie unbedingt Teil dieser Frauengeschichte sein wolle, dass es Zeit sei für eine Komödie über und mit Frauen. Sie musste sich in Mamilette verwandeln, denn sie hat rein äußerlich nichts mit dieser Figur gemein. Sie ist ganz in der Rolle aufgegangen, hat ihre Haltung geändert, ihre Stimme, ihr Sprechtempo. Es ist sogar vorgekommen, dass ich sie nicht erkannt habe, als sie eines Tages am Set auftauchte, um sich zu verabschieden, nachdem sie ihre Szenen abgedreht

hatte. Ich hatte mich so an diese kleine, fragile Mamilette gewöhnt, dass ich ein paar Minuten brauchte, ehe mir klar wurde, wer diese blonde dynamische Frau war. Sie wars!

Hat es länger gedauert, Arielle zu finden?

Wir haben uns viele Schauspielerinnen angeschaut. Die Rolle ist wirklich krass, weil Arielle immer total direkt ist. Ein Kind, das sich weigert, erwachsen zu werden. Es macht Spaß, sie schrecklich zu finden, weil man sie einfach gern haben muss. Dann ist Manon Kneusé erschienen. Sehr groß, etwas geradeheraus, ungeschickt, tollpatschig, denn sie hat sehr viel Arm und Bein. Das hat mir gefallen. Ich sagte mir: großartig. Sie ist physisch das Gegenstück zu Karin, und sie hat etwas von Philippe in ihrem Verhalten. Und ihre Stimme ist genial. Übrigens habe ich gemerkt, dass alle meine Schauspieler eine Stimme haben. Ich bin da sehr empfänglich.

Und die kleine Zoé?

Auch sie haben wir lange gesucht. Die Partitur für ein kleines Mädchen von sechs Jahren war sehr schwierig. Aber als Stella auftauchte, wusste ich, sie ist es. Sie ist schon jetzt eine große Schauspielerin. Sie hat alles verstanden.

Und die anderen?

Für alle anderen gab es keine Grenzen. Die Familie nimmt sie herzlich auf. Zunächst ist da Vincent, der ältere Bruder, der weit weggehen musste, um leben zu können. So fragil, so verunsichert. Ich habe sehr gelacht, als ich Raphaël Ferrets Versuche einer Standortbestimmung sah - mitten in der Nacht, nach einem Tag voller Katastrophen - wo man weiße Kreide in die Dekors gemalt hatte und ich begriff, dass die Markierungen für ihn waren. Als ich seinen Kopf in dem U-Boot gesehen habe, hatte das denselben Effekt auf mich. Antoine Bertrand, mein Quebecer, lag auf der Hand. Seit ich ihn in STARBUCK gesehen hatte, wusste ich, dass ich mit ihm arbeiten würde. Wir haben ihn schnell angefragt, ebenfalls mit gedrückten Daumen. Und er hat gleich zugesagt. Jackie (Nadège Beausson Diagne) war lange ein Mann, bis eines Tages die Frage aufkam: Und wenn Jacky Jackie wäre? Die Casting-Direktorin hat gleich an Nadège gedacht, die nicht nur einen tollen Namen hat, sondern mich auch zum Brüllen bringt – vor Lachen. Dieser Sarkasmus, dieser Rhythmus und diese Leidenschaft. Ich bin ein großer Fan. Und Damien (Côme Levin) war einer von denen, die ich gleich gefunden habe. Ich habe ihn kaum gesehen und schon geliebt. Er hat seine Figur sofort verstanden, und dank seiner Versuche hatte ich Lust, die Szene mit der Krankenschwester umzuschreiben, die ursprünglich viel nüchterner war.

In DAS UNERWARTETE GLÜCK DER FAMILIE PAYAN machen Sie eine Verbeugung vor "Peau d'ane" von Jacques Demy ...

Es gibt einige Referenzen wie diese im Film. "Peau d'ane", den ich als Kind oft gesehen habe, ohne zu verstehen, welche Themen er verhandelt, wollte ich gerne anklingen lassen mit dem Roboter-Mixer: Peau d'ane 2.0 reloaded! Demy ist einer der Filmemacher, die mich stark geprägt haben mit ihrer Naivität und Tiefe.

Und wie er haben Sie viel Wert auf Farben gelegt.

Es ist richtig, dass mein Universum sehr farbintensiv ist, mit echtem Kitsch, völlig übertrieben. Ursprünglich wollte ich im Frühling drehen oder im Sommer. Es wurde dann aber Oktober/November. Also ganz anderes Wetter! Das Licht, die Sonnenenergie, von der ich träumte, die haben wir in die Kostüme hineingebracht.

Und im Großen und Ganzen ist alles gut gelaufen?

Auf alle Fälle! Es war die beste Erfahrung, die ich jemals beim Dreh eines langen Films hatte! Aber weil mir klar war, dass es vielleicht auch meine einzige Gelegenheit bleiben würde, wollte ich jeden Augenblick voll auskosten. Ich habe angenommen, was auf mich zukam. Die guten wie die schlechten Nachrichten. Und der Film ist ein Abbild der Art, wie er entstanden ist...

BIOGRAFIEN

KARIN VIARD – Nicole Payan

Geboren wurde Karin Viard am 24. Januar 1966 in Rouen, im französischen Department Seine-Maritime, als Karin Michèle Viard. Ihr größten Erfolge feierte die Schauspielerin mit DELICATESSEN (1991), VERSTEHEN SIE DIE BÉLIERS? (2014), poliezei (2011) und zuletzt MADAME CHRISTINE UND IHRE UNERWARTETEN GÄSTE (2016).

Die zweifache César-Preisträgerin (2000 als Beste Darstellerin für HAUT LES COEURS! und 2003 als Beste Nebendarstellerin für EMBRASSEZ QUI VOUS VOUDREZ) wurde nach ihrem Debüt in Etienne Chatiliez' Komödie TANTE DANIELLE (1990) einem breiteren Publikum in Marc Caros' und Jean-Pierre Jeunets DELICATESSEN bekannt. Mathieu Kassovitz besetzte sie in seinem provokantem Drama HASS (1995). Seitdem spielte Viard in über 80 Komödien (wie DAS SCHMUCKSTÜCK, NICHTS ZU VERZOLLEN) und Dramen (etwa Danis Tanovic' WIE IN DER HÖLLE, 2001) sowie in zahlreichen Fernsehfilmen und am Theater.

Karin Viard ist Mutter von zwei Töchtern.

Filmografie (Auswahl):

- 2017 DAS UNERWARTETE GLÜCK DER FAMILIE PAYAN (LE PETIT LOCATAIRE),
Regie: Nadège Loiseau
- 2016 MADAME CHRISTINE UND IHRE UNERWARTETEN GÄSTE (LE GRAND PARTAGE), Regie: Alexandra
Leclère
LES VISITEURS: LA RÉVOLUTION, Regie: Jean-Marie Poiré
- 2015 LOLO – DREI IST EINER ZUVIEL (LOLO), Regie: Julie Delpy
- 2014 VERSTEHEN SIE DIE BÉLIERS? (LA FAMILLE BÉLIER), Regie: Eric Lartigau
- 2013 TREIBSAND (LULU FEMME NUE), Regie: Solveig Anspach
- 2011 poliezei (POLISSE), Regie: Maiwenn Le Besco
NICHTS ZU VERZOLLEN (RIEN À DÉCLARER), Regie: Dany Boon
SAG, DASS DU MICH LIEBST (PARLEZ-MOI DE VOUS), Regie: Pierre Pinaud
FAMILIENTREFFEN MIT HINDERNISSEN (LE SKYLAB), Regie: Julie Delpy
MEIN STÜCK VOM KUCHEN (MA PART DU GATEAU), Regie: Cédric Klapisch
- 2010 DAS SCHMUCKSTÜCK (POTICHE), Regie: Francois Ozon
- 2009 AFFÄREN À LA CARTE (LE CODE A CHANGÉ), Regie: Danièle Thompson
- 2008 SO IST PARIS (PARIS), Regie: Cédric Klapisch
- 2005 WIE IN DER HÖLLE (L'ENFER), Regie: Danis Tanovic
- 2002 KÜSS MICH, WENN DU WILLST (EMBRASSEZ QUI VOUS VOUDREZ),
Regie: Michel Blanc
- 2001 AUSZEIT (L'EMPLOI DU TEMPS), Regie: Laurent Cantet
- 2000 HOCH DIE HERZEN (HAUT LES COEURS!), Regie: Solveig Anspach
- 1997 SINGLES UNTERWEGS (LES RANDONNEURS), Regie: Philippe Harel
- 1995 HASS (LA HAINE), Regie: Mathieu Kassovitz
- 1991 DÉLICATESSEN, Regie: Jean-Pierre Jeunet und Marc Caro

PHILIPPE REBBOT – Jean-Pierre Payan

Der Schauspieler und Autor Philippe Rebbot machte sich einen Namen mit Rollen in DODE ESTÁ KIM BASINGER? (2009), HIPPOCRATE (2014), DAS ENDE IST ERST DER ANFANG (LES PREMIERS, LES DERNIERS, 2015), FAMILIE ZU VERMIETEN (UNE FAMILLE À LOUER, 2015), DIE FAST PERFEKTE WELT DER PAULINE (LES CHAISES MUSICALES, 2015) und DER EFFEKT DES WASSERS (L'EFFET AQUATIQUE, 2016)

HÉLÈNE LAURENT – Mamilette

Hélène Vincent, geboren am 9. September 1943 in Paris, ist eine berühmte Theater- und Filmschauspielerin. Das Theater war schon immer die Leidenschaft der Ehefrau des renommierten Theater-Regisseurs Jean-Pierre Vincent. Sie stand u. a. für Patrice Chéreau, Bernard Sobel und immer wieder in Inszenierungen ihres Mannes auf der Bühne und inszenierte auch selbst, u.a. Stücke von Strindberg, Ibsen und Shakespeare. Auch im Fernsehen machte Hélène Vincent Karriere. Auf der großen Leinwand wurde sie bekannt als Marielle Le Quesnois in Étienne Chatiliez' DAS LEBEN IST EIN LANGER RUHIGER FLUSS (LA VIE EST UN LONG FLEUVE TRANQUILLE, 1988). Die Rolle brachte ihr einen César ein. Eine César-Nominierung erhielt sie für ihre Rolle der Evelyne in André Téchinés J'EMBRASSE PAS (ICH KÜSSE NICHT, 1991). 1993 spielte sie in Krzysztof Kieslowskis DREI FARBEN: BLAU (TROIS COULEURS: BLEU). BERNIE von Albert Dupontel folgte 1996. Eine ihrer brilliantesten Rollen ist die der manipulativen Mutter in QUE FAISAIENT LES FEMMES PENDANT QUE L'HOMME MARCHAIT SUR LA LUNE? (2000). Zuletzt war Hélène Laurent im Kino in HEUTE BIN ICH SAMBA (SAMBA, 2014) zu sehen.

NADÈGE LOISEAU – Regie, Drehbuch

Nadège Loiseau wurde 1977 in Roubaix geboren. Sie absolvierte ihr Studium an der dortigen École supérieure des arts appliqués (ESAAT), im Anschluss an der École supérieure de Créatifs en communication. Ihren ersten Kurzfilm realisierte sie 2007 mit "Une femme parfaite". Der Film wurde auf Canal+ in der Serie "Les films faits à la maison" ausgestrahlt. 2012 drehte sie, nach ihrer eigenen Idee, den Kurzfilm "Le locataire". Schon damals entstand der Wunsch, daraus einen abendfüllenden Spielfilm in Form einer Komödie zu machen. Mit DAS UNERWARTETE GLÜCK DER FAMILIE PAYSAN ("Le petit locataire", so der Originaltitel), setzte Loiseau dieses Vorhaben in die Realität um und gab damit ihr Spielfilmdebüt.